

...menten und Verhandlungen...
...werden in der über...
...Verlag: Druckerel des Polaer Tagblattes, Pola, Via Besenghi 20.

Polaer Tagblatt

...erhalten täglich, ausgenommen...
...Montan, um 6 Uhr früh...
...Verlag: Druckerel des Polaer Tagblattes, Pola, Via Besenghi 20.

Herausgeber: Red. Hugo Dubek. — Für Redaktion u. Druckerel verantwortlich: Hans Lorbek. — Verlag: Druckerel des Polaer Tagblattes, Pola, Via Besenghi 20.

10. Jahrgang.

Pola, Freitag 17. Juli 1914.

Nr. 2835.

Das serbisch-montenegrinische Bündnis.

Südslawische Blätter melden über das Abkommen, das zwischen Serbien und Montenegro getroffen worden sein soll, folgendes: Das Abkommen wird in einem offenen und in einem geheimen Vertrage bestehen. Der offene Vertrag, an dessen Formulierung gegenwärtig in den beiden Ministerien gearbeitet wird, wird den volkswirtschaftlichen Zusammenschluß der beiden Staaten bezwecken, also die Verheimlichung der Zollgebarung, des Post- und Telegraphenwesens und der Steuerangelegenheiten. Möglichst rasch wird auch schon in diesem Vertrag die Gemeinsamkeit der Außenpolitik in der Weise vereinbart werden, daß die diplomatische Vertretung der beiden Staaten im Auslande durch die gleichen Organe erfolgt und nur für einzelne Ausnahmefälle sich der König von Montenegro die Entsendung von Spezialgesandten vorbehalten werde.

Der Geheimvertrag wird die Militärkonvention enthalten, die eine Kooperation der beiden Heere unter gemeinsamen Oberbefehl vorsieht, ohne daß jedoch dem König von Serbien ein für allemal der Oberbefehl über die gesamten Truppen übertragen wird, sondern die Fälle des serbischen und des montenegrinischen Oberbefehls genau präzisiert werden. In erster Linie handelt es sich bloß um ein Defensivbündnis, wobei man allerdings zugibt, daß im Falle einer Offensive infolge des unumgänglichen Einverständnisses Rußlands der Bündnisfall praktisch von selbst gegeben wäre.

Drahtnachrichten.

Regierungswechsel in Mexiko.

Sympathieumgebungen für den zurückgekehrten Präsidenten.

Mexiko, 16. Juli. Alle Mitglieder des Kabinetts sind zurückgetreten.

Mexiko, 16. Juli. Huerta und Blanquet haben gestern nachts Mexiko verlassen.

Mexiko, 16. Juli. Die Abdankung Huertas wurde vom Kongress mit 121 gegen 17 Stimmen angenommen. In der Botschaft über seinen Rücktritt betonte Huerta, seinen Bemühungen, den Frieden herbeizuführen, wurden Schwierigkeiten bereitet, da die nötigen Fonds fehlten und die Großmächte des amerikanischen Kontinents offenkundig die Rebellen schützten. Dieser Schutz hat seinen Höhepunkt erreicht im empfindlichen Verhalten der amerikanischen Flotte vor Vera Cruz.

Huerta weist die Behauptung zurück, daß persönliche Interessen vorgeherrsch hätten. Seine Abdankung sei Beweis dafür, daß ihm die Interessen des Staates züberst waren.

Später erschien Huerta in seinem Lieblingscafé, gefolgt von einer ungeheuren Menschenmenge, die Hochrufe auf ihn ausbrachte, und aus deren Mitte ihm viele die Hand schüttelten, ihn umarmten und küßten. Vor diesen Reuten brachte Huerta seinen letzten Toast aus und trank auf den neuen Präsidenten von Mexiko. Die Straßen blieben bis in die späten Abendstunden voll von Menschen. Ruhestörungen kamen nicht vor.

Mexiko, 16. Juli. Fast alle Kabinettsmitglieder, Generale und andere Würdenträger haben vor Huerta die Stadt verlassen. Eine aus drei früheren Abgeordneten bestehende Sondermission hat sich nach Zetala begeben, um mit den Führern der Konstitutionalisten ein Abkommen für den Frieden in der Hauptstadt zu treffen.

Mexiko, 16. Juli. Der Regierungswechsel ist von der Bevölkerung ruhig aufgenommen worden. Bevor Huerta die Stadt verließ, stattete er dem neuen Präsidenten einen Besuch ab. Die Neubildung des Kabinetts wird für morgen erwartet.

London, 16. Juli. Amtlich wird gemeldet, daß Huerta demissioniert habe. Sein Nachfolger soll der neue Minister des Aeußern, Carrasco, werden. Die Generale Blanquet und Navarros kommen nach Europa

in besonderer militärischer Mission. Huerta, seine Familie und viele seiner Verwandten und Freunde begannen gestern nach Veracruz abzureisen. Der erste Zug wurde von 300 Soldaten begleitet, während ein zweiter von 500 Mann eskortiert wurde.

Suertas Ende. — Carbajal ist der neue Mann.

Mexiko, 16. Juli. Der Minister des Aeußern Carbajal leistete gestern abends vor der Deputiertenkammer und dem Senate den Eid als Präsident der Republik. Dann begab er sich von der Garde Huertas begleitet und von einer Menschenmenge begrüßt in den Nationalpalast.

Während gestern über die Demission Huertas abgestimmt wurde, wurde Huerta von den Deputierten und den Zuhörern stillschweigend akklamiert.

Aus Österreich-Ungarn.

Kaiserlicher Dank dem Grafen Harrach.

Wien, 16. Juli. Seine Majestät der Kaiser hat an den Geheimen Rat Grafen Franz Harrach folgendes Handschreiben gerichtet:

„Lieber Graf Harrach! Sie haben in Sarajevo als Mitglied des Freiwilligen-Automobilkorps an der Fahrt meines nun verewigten Neffen des Erzherzogs Franz Ferdinand teilgenommen, während der er der Zielpunkt von Attentaten war, deren letztem der Erzherzog Franz Ferdinand und dessen Gemahlin zum Opfer gefallen sind. Im Laufe des schrecklichen Vorganges haben Sie sich in so fürsorglicher und aufopfernder Weise für das Leben des Erzherzogs und seiner Gemahlin eingesetzt, daß ich mich bestimmt finde, Ihnen für die Tat Meine volle Anerkennung und den Dank auszusprechen. Bad Ischl, 15. Juli. Franz Josef.“

Oberleutnant v. Merizzi.

Sarajevo, 16. Juli. Der bei dem Bombenattentat durch einen Bombensplitter am Hinterhaupte verletzte Flügeladjutant des Armeeeinspektors Feldzeugmeister Postorek Oberleutnant v. Merizzi ist vollkommen genesen und hat bereits das Garnisonsspital verlassen.

Eine Trauerfeier in Artstetten.

Artstetten, 16. Juli. Eine Deputation der katholisch-nationalen und der christlich-sozialen Partei Mährens unter Führung des Reichsrats- und Landtagsabgeordneten Dr. Hrubant traf gestern vormittags auf Schloß Artstetten ein, um das Andenken des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin zu ehren. In der Schloßkapelle zelebrierten Herrenhausmitglied Abt Varrina, Abg. P. Dr. Stojan und Landtagsabgeordneter Abt Sup ein Requiem, worauf sich die Deputation in die Gruft begab und an den Särgen des verstorbenen Erzherzogs und seiner Gemahlin einen Kranz mit weiß-roten Schleifen niederlegte. Die Vertreter der bäuerlichen Jungmannschaft Mährens, die sich bei der Deputation befanden, waren in Nationaltracht mit umflorter Fahne — Herzogin Sophie Hohenberg hatte vor fünf Jahren als Fahnenpatin fungiert — erschienen.

Ein Gymnast über das Attentat in Sarajevo.

Marburg, 16. Juli. Der 17jährige, in Gaderje, Bezirk Rann an der Save geborene und dorthin zuhause ständige Anton Reznann, Schüler der vierten Gymnastikklasse in Marburg, hatte sich vor dem hiesigen Erkenntnisgericht in geheimer Verhandlung wegen Verbrechens der Beleidigung eines Mitgliedes des kaiserlichen Hauses und wegen Vergehens gegen die öffentlichen Ruhe und Ordnung zu verantworten. Als am 29. Juni gegen Mittag der Offiziersbursche Josef Sandkovic zum Fenster hinaus sah und die anlässlich der Ermordung des Erzherzog-Thronfolgers gehaltenen Trauerfahnen bemerkte, fragte er Reznann, der bei einem Fenster des Nachbarchauses hinaus sah, um die Ursache der schwarzen Beflagung. Zwischen den beiden kam es zu einem Gespräch, in dem Reznann Aeußerungen tat, durch die er die Ehrfurcht gegen den ermordeten Thronfolger Franz Ferdinand verletzte, das Attentat verherrlichte und gutheißte. Der Angeklagte wurde zu zwei Monaten Kerker verurteilt.

Die Verhaftung eines Leutnants.

Larnopol, 16. Juli. Vor kurzem gelangte eine Nachricht an die Blätter, daß in Larnopol der Leutnant Ludwig Schmiedt vom 15. Infanterieregiment wegen Spionage verhaftet wurde. Der Leutnant steht aber wegen eines anderen Deliktes in militärgerichtlicher Untersuchung, der Verdacht der Spionage aber ist durch nichts gerechtfertigt.

Klassenlotterie.

Wien, 16. Juli. Bei der Ziehung der Klassenlotterie am dritten Tag gewann 90.000 Kronen Nummer 53.372, 45.000 Kronen Nr. 2336, 30.000 Kronen Nr. 18.655, 10.000 Kronen Nr. 33.959 und Nr. 89.130 und 5000 Kronen die Nummern 13.885, 46.828 und 153.318.

Mit dem Bilde des Geliebten in den Tod.

Krems, 16. Juli. Anfang dieser Woche wurde in Theiß bei Krems von dem Schiffsmann Alois Figner eine weibliche Leiche aufgefunden und in die Totenkammer nach Theiß gebracht. Es scheint sicher zu sein, daß das Mädchen aus unglücklicher Liebe, in den Tod ging. Es wurde im Munde der Toten ein Medaillon gefunden, das auf der einen Seite das Bild eines Mannes zeigt.

Vom Balkan.

Der Kampf um Valona.

Rom, 16. Juli. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Valona vom 15. d. M. um 10 Uhr abends: Ismail Kemal berief heute die Bevölkerung von Valona zusammen und forderte sie auf, sich eines Skiptaren würdig zu zeigen, mutig zu den Waffen zu greifen und die Stadt gegen den heranrückenden Feind zu verteidigen. Der Aufruf endete mit Rufen „Hoch der Krieg, Hoch Albanien, Hoch unser König Wilhelm I.“ Es wurde eine Kommission zur Verschaffung der Mittel gebildet, um den Flüchtlingen zu helfen und für die Mitglieder der Betroffenen zu sorgen. Aus Korika, Tepeleni, Berat und Fieri treffen massenhaft Flüchtlinge ein, die über Brandstiftungen und Massakers in ihren Heimstätten berichten. Nach diesen Berichten sollen auch die Epiroten Dukate besetzt haben.

Begegnung des griechischen Ministerpräsidenten mit dem Großwesir.

Athen, 16. Juli. Den Blättern zufolge steht eine Reise des Ministerpräsidenten Venizelos nach einer Stadt der Schweiz oder Belgens in Frage, wo er mit dem Großwesir behufs Regelung der noch in Schwebeliegenden Fragen zusammentreffen soll. Die endgültige Entscheidung hierüber werde unverweilt getroffen werden.

Der türkische Militärkredit.

Konstantinopel, 16. Juli. Die Regierung unterbreitete der Kammer den Gesetzentwurf betreffend den außerordentlichen Kredit von 500 Millionen Pfund zu Bewaffnungszwecken. Dieser Antrag wurde nach einer Debatte, in der der Kriegsminister auf die Unterstützung der Armee hinwies und betonte, daß infolge der in den letzten Kriegen erlittenen Territorialverringern der Stand der Armee reduziert werden müsse, einstimmig angenommen.

Eine Konferenz der bulgarischen Oppositionellen.

Sofia, 16. Juli. Der Ministerpräsident Radostanow hatte vormittags eine Besprechung mit den Führern der oppositionellen Parteien. Die Besprechung beschäftigte sich mit der durch die gestrige Abstimmung über die Anleihe im Sobranje geschaffene Lage.

Der neue russische Gesandte in Serbien.

Berlin, 16. Juli. Dem Korrespondenten des „Tagblattes“ in Petersburg zufolge wird als Kandidat für den Posten des russischen Gesandten in Belgrad der gegenwärtige Gesandte in Teheran, Korostov, genannt, der durch sein Beklinger Abenteuer mit der Tochter des französischen Postmeisters eine traurige Berühmtheit erlangt hat.

Abberufung des serbischen Geschäftsträgers Georgovic.

Konstantinopel, 16. Juli. Der serbische Geschäftsträger Georgovic wurde abberufen und übergab die Geschäfte dem Gesandtschaftssekretär Niksic. Man darf in dieser Abberufung wohl eine Maßregelung des jungen Diplomaten erblicken, der in Interviews im „Jeune Turc“ wie in der römischen „Tribuna“ sich in gehässiger Weise über Oesterreich-Ungarn äußerte. Georgovic, ein Sohn des ehemaligen Ministerpräsidenten Dr. Georgovic, war als erster Sekretär für die Gesandtschaft in Wien in Aussicht genommen. Nach den jüngsten Vorfällen wird aber die serbische Regierung gewiß eine andere Verwendung für ihn suchen.

Rußlandsreise Poincares.

Paris, 16. Juli. Um Mitternacht ist Präsident Poincare begleitet vom Ministerpräsidenten Viviani nach Dinkirchen abgereist, um sich nach Rußland einzuschiffen.

Die Bewegung der Usterleute.

London, 16. Juli. Die Polizei hat in Sochton Old Tean 250.000 für die Usterleute bestimmte Karätschen beschlagnahmt.

Russische Flotte.

Reval, 16. Juli. Heute fand die Kiellegung von zwölf Unterseebooten statt.

Die Leichenfeier für den Obersten Thomson.

Amsterdam, 16. Juli. Das feierliche Leichenbegängnis des in Albanien gefallenen Obersten Thomson fand gestern vormittags unter großer Beteiligung statt. Die Leiche wurde vom Schlachtschiffe „Noordbrabant“ ans Land gebracht und am Handelskai aufgebahrt. Unter den am Sarge niedergelegten Kränzen bemerkte man die der Königin und des Prinzen Heinrich der Niederlande. Der Kriegsminister hielt im Namen der Regierung eine Ansprache, in der er die Waffentaten des Verstorbenen würdigte und seinen Verlust beklagte.

Großer Diamantendiebstahl.

Amsterdam, 16. Juli. Einem hiesigen Diamantenhändler sind auf einer Reise, die er von Amsterdam aus unternahm, Diamanten im Werte von 180.000 Mark aus der Tasche entwendet worden. Der Diebstahl dürfte zwischen den Stationen Rosental, Daal und Eschen ausgeführt worden sein. Bisher hat man von den Tätern keine Spur. Der Händler war gegen Diebstahl versichert.

Warenhausbrand.

Petersburg, 16. Juli. In einem Kaufhof neben dem kleinen Theater an der Fotanka sind 5 große Magazine niedergebrannt.

Nach zwei Jahren verhaftet.

Berlin, 16. Juli. In Schwerte an der Ruhr sind vier kroatische Arbeiter verhaftet worden, die im Februar 1912 einen deutschen Arbeiter ermordet hatten. Trotz hoher Belohnung und fleckbrieflicher Verfolgung hatten sie sich bisher ihrer Verhaftung unter Verlegung falscher Namen zu entziehen gewußt.

Lohnbewegung bei amerikanischen Eisenbahnen.

Chicago, 16. Juli. Die Vertreter von 55.000 Maschinenisten und Heizern von 98 Eisenbahnen des Westens sind mit den Vertretern der Arbeitgeber in Unterhandlungen getreten, um höhere Löhne und andere Reformen durchzusetzen. Wie es heißt, würde ein Schiedsspruch nicht angenommen werden. Die Vertreter der Arbeiter erklären, daß bereits vor Beginn der Unterhandlungen 97 Prozent der Maschinenisten und 99 Prozent der Heizer für den Streik gestimmt hätten, den man jedoch durch die Verhandlungen zu vermeiden hoffe. Die Linien, die in Mitteldeutschland gezogen werden, sind in den Vereinigten Staaten jene westlich von Chicago und in Kanada die Linien westlich von Fort Williams, außer der Grand Trunk-Eisenbahn.

Gewalttät an Schulbrüdern in Mexiko.

Washington, 16. Juli. Bruder Clement des christlichen Schulordens in Jacatecas telegraphierte dem Präsidenten Wilson, daß der Direktor und Inspektor der Ordenschulen ermordet, elf Schulbrüder jedoch, lauter Franzosen, eingekerkert worden seien. Der Präsident wird um Hilfe ersucht und zugleich wurde ihm mitgeteilt, daß die Meldung auch der französischen Regierung übermittelt werde.

Vom Tage.**Italienische Vorbereitungen für eine albanische Expedition?**

Mailand, 16. Juli.

Der sozialistische „Avanti“ will erfahren haben, daß Italer, positive Vorbereitungen zu einer Expedition nach Albanien getroffen habe. Das siebente Artillerieregiment in Parma, das sich auf dem Schießplatz befand, sei mobil gemacht worden und nach einem unbekanntem

Bestimmungsorte abgegangen. Ebenso sollen in Caserta Truppen für Albanien zusammengezogen worden sein, die die Order erhalten haben, sich zum Ausmarsch bereit zu halten. Unabhängig von diesen Mitteilungen herrsche jetzt allgemein die Ansicht vor, daß eine italienische Expedition nach Valona unmittelbar in greifbare Nähe gerückt sei. Die Einnahme von Berat durch die Aufständischen lasse Valona und die italienischen Interessen in Südbanien bedroht erscheinen. Man traut weder der Verschönerung des Athener Kabinetts, daß die Epiroten nicht in Valona einzuziehen werden, noch dem Befehle Jographos an seine Truppen, in Berat zu bleiben. Bei der kurzen Entfernung nach Valona und der Schutzlosigkeit dieser Städte hält man die Epiroten für Ratsschläge zur Nützigung nicht mehr empfänglich. Vor Valona liegen zwei Kriegsschiffe, ein italienisches und ein österreichisches, deren Besatzung wohl ausreichen, Leben und Gut der Angehörigen dieser beiden Nationen zu schützen, für den Schutz der adriatischen Interessen jedoch absolut unzulänglich seien. Unter diesen Umständen glaube man, daß die Einberufung der italienischen Reserven einen Zug nach Valona einleite.

Graf Tisza und die südslawische Frage. Der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ wird geschrieben: Bereits aus den Erklärungen, die der ungarische Ministerpräsident im Laufe der letzten Woche im ungarischen Abgeordnetenhaus abgegeben hat, konnte man entnehmen, daß Graf Tisza entschlossen ist, den Kurs seiner südslawischen Politik nicht zu ändern, das heißt, daß er mit der serbisch-kroatischen Koalition im Ugramer Landtage weiter zu arbeiten gedenkt und auch dafür eintritt, daß in Bosnien die dortige Landesverwaltung im Einvernehmen mit der bisherigen Mehrheit des Landtages bleibt, die aus den Kroaten, den Mostlins und den gemäßigten Serben unter der Führung des Abgeordneten Dimovic steht. Die Gründe dieser Auffassung Tiszas sind ziemlich klar. Graf Tisza ist ein absoluter Gegner jeder trialistischer Gestaltung. Würden nun im Silben der Monarchie die Kroaten zu Ungunsten der Serben begünstigt werden, so würde dadurch die Verschmelzung der Kroaten und Slowenen zu einer nationalpolitischen Einheit wesentlich gefördert werden, die dann auch sehr bald zum staatsrechtlichen Ausdruck zu kommen suchen würde. Allerdings ist ja auch schon in der serbisch-kroatischen Koalition des Ugramer Landtages die Idee der nationalpolitischen Verschmelzung des gesamten Südslawentums enthalten, allein Graf Tisza ist offenbar der Meinung, daß diese Entwicklung nicht so große Aussichten hat, wie die Idee einer südslawischen Verschmelzung mit Zustimmung des gemeinsamen katholischen Bekenntnisses, wie sie von der Mehrheit der Slowenen und der kroatischen Opposition im Ugramer Landtage versucht wird. Ueberdies aber hofft Graf Tisza durch Berücksichtigung der Wünsche der serbischen Bevölkerung in Südbanien, Kroatien und Bosnien die Attraktionskraft Serbiens auf die Serben der Monarchie zu vermindern. Das ist ungefähr der Gedankengang, in dem sich Graf Tisza in bezug auf die südslawische Frage bewegt. Er hält also an dem Standpunkte fest, denn die leitendste magyrischen Politiker seit anderthalb Jahrzehnten einnehmen und die eine unbezwingbare Scheu davor empfinden, das südslawische Problem als Ganzes zu lösen. Diese Politik arbeitet von heute auf morgen in dem Vertrauen darauf, daß das Morgen schon die Hilfsmittel dafür bieten werde, um auch über das Uebermorgen hinwegzukommen.

Hofnachricht. Erzherzog Max, der Bruder des Thronfolgers, ist gestern mit Begleitung hier eingetroffen und im Hotel Riviera abgestiegen. Die Rückfahrt nach Mikamar, wo Erzherzog Max mit seiner Mutter, Erzherzogin Maria Josefa, zum Sommeraufenthalt weilte, ist für heute früh beabsichtigt.

Ableben Sr. Erzengelz Admiral v. Ripper. Im Hasenadmiralratsstagsbeschele verlaubar Admiral Erzengelz von Chmelarz: „Se. Erzengelz der Herr k. u. k. wirkliche Geheime Rat und Admiral Julius v. Ripper ist gestern in Wien (IV., Preßgasse 10) einer schweren Lungenentzündung erlegen. Ich habe der Witwe des Verbliebenen im Namen sämtlicher Angehörigen des Hasenadmiralatsbereiches telegraphisch das Beileid ausgedrückt und an der Bahre einen Kranz niederlegen lassen.“ — Zu dem heute um 1 Uhr nachmittags vor der Leichenhofkapelle (Wien, IX., Senfengasse) nach dem Zentralfriedhofe stattfindenden Leichenbegängnisse weiland Sr. Erzengelz sind nachstehende Herren als Deputation des Hasenadmiralates gestern nach Wien abgegangen: Linienflottenkapitän v. Mallinarch, Linienflottenleutnant Parabeller, Linienflottenarzt Dr. Platschek, Schiffbauingenieur 1. Klasse Pizzetti und Marinekommissär 1. Klasse Dr. Rant.

Unsere zweite Dreadnoughtdivision. In der letzten Delegationsession wurde der Bau von vier Dreadnoughts zu je 24.500 Tonnen Displacement bewilligt. Die Marineverwaltung hat sofort nach Sanktionierung der Delegationsbeschlüsse, mit denen der Bau der Schiffe bewilligt wurde, die erforderlichen Materialbestellungen bei den österreichischen und ungarischen Firmen

zunehmend wird in nächster Zeit mit der Kiellegung der Großkampfschiffe 8 und 9 begonnen werden. Das eine der vier Schiffe wird schon im August, das zweite im Oktober, die beiden anderen im kommenden Frühjahr am Stapel gelegt. Die Kiellegung erfolgt auf der Werft des Stabilimento tecnico zu Triest und auf der Danubiuswerft zu Fiume. Die beiden ersten Schiffe sollen 1915 zu Wasser gelassen und 1916 fertiggestellt werden. Das gesamte Bauprogramm dürfte bis Ende 1917 beendigt werden. Gleichzeitig mit den zwei ersten Dreadnoughts wird mit dem Bau des Schnellkreuzers „K“ der bewilligten drei Schnellkreuzer auf der Werft zu Monfalcone begonnen werden.

Personales. Erzengelz v. Chmelarz begab sich gestern zum Begräbnisse weiland Sr. Erzengelz Admiral Julius v. Ripper nach Wien und wird anschließend an diese Mission einen ihm Allerhöchste bewilligten 53-tägigen Urlaub antreten. Für die Dauer seiner Abwesenheit vom Amte führt die Venden des Hasenadmiralates und das Kriegshafenkommando Sr. Erzengelz Vizeadmiral Maximilian Njegovan.

Aus dem Marinebienst. Der Kaiser hat die Übernahme des Ober-Maschinenbetriebsleiters 2. Klasse Johann Klausner nach dem Ergebnis der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrierung als Invald in den Ruhestand (mit 1. August 1914, Domizil Wien) angeordnet.

Reichsverein ehemaliger Gendarmereiangehöriger Wien. Wir wurden um Aufnahme der folgenden Zeilen ersucht: Sonntag, den 12. Juli, fand in Wien eine von Gendarmereipensionisten und ehemaligen Gendarmen im Beisein des Reichsratsabgeordneten Herrn Professor Franz Held zahlreich besuchte Versammlung statt. Zweck der Versammlung war die Gründung eines Lokalaussschusses des obgenannten Reichsvereines, der mit Erl. Z. 8/1203 vom 15. Juni 1914 bewilligt wurde. Präsident Alcock aus Wien erläuterte in eingehender Weise die Notwendigkeit der Verbesserung der finanziellen und sozialen Lage der Gendarmereipensionisten, deren Witwen und Waisen, dann aller von der Gendarmereie in den Staatsdienst über tretenden Gendarmen, was reichen Beifall fand. Auch für die aktiven Gendarmen wurde im selben Sinne gesprochen. Herr Professor Held hat ebenfalls die dringende Notwendigkeit der finanziellen Verbesserung der Gendarmereipensionisten besprochen und gab den Versammlungsteilnehmern die Versicherung, daß er bei seiner Partei nichts unterlassen werde, was für das Wohl der Gendarmereipensionisten, deren Witwen und Waisen von Vorteil sein könnte, was ebenfalls reichen Beifall fand. Es wurde der 12. Lokalaussschuß seit dem zweijährigen Vereinsbestande mit einer Gesamtmitgliedszahl von über 2000 gegründet. In allen Städten Oesterreichs werden Versammlungen abgehalten, um die noch dem Vereine fernstehenden Kameraden von der Notwendigkeit, sich einer großen Organisation anzuschließen, wenn man etwas erreichen will.

Der Zirkus Charles in Pola. Ueber die Person des Direktors Charles, dessen riesenhaftes Unternehmen demnächst in Pola weilen wird, erhalten wir von einem Fachmanne die nachfolgenden interessanten Ausführungen: Man vermutet in dem schlichten arbeits- und strebsamen Mann kaum den Besitzer des bewundernswerten Millionenunternehmens. Diese riesige präzierte Maschine mit dem ihr eigenen rollenden Mechanismus stellt man sich kaum der Idee eines einzigen Mannes entsprossen vor, von dessen Denken und Sinnen so vielen Hunderten von Menschen ihr Brot gegeben wird. Der sympathische Direktor, der so gar nichts von der Aufgeblasenheit mancher „Direktoren“ an sich hat, reifte schon in allerfrühesten Jugend mit der Menagerie seines Vaters in Frankreich und Belgien, bis ein unglücklicher Zufall den Tod des Bruders verschuldet, der von einem Bären zerrissen wurde. Damals verbot der geängstigte Vater jedes weitere Umgehen mit wilden Tieren und so trat in der Entwicklung des Individuell veranlagten jungen Mannes ein Stillstand ein, der ihm jedoch Gelegenheit bot, sein bisheriges Wissen und Können zu festigen. Einige Jahre später sehen wir ihn als den Gründer des ersten „Zoologischen Circus“ in Europa und nach weiteren fünf Jahren ist er der Urheber der modernen Zirkusentwicklung. Heute beschäftigt Direktor Charles in seinem auf einige Millionen zu bewertenden Betriebe über 600 Angestellte und kann sich rühmen, Zirkuskapazitäten von ganz eigentümlichen Werten zusammengebracht zu haben. Der gebiegene Fachmann brachte es auch fertig, früher gänzlich unbekanntes Tierarten zu züchten und zu dressieren, wie z. B. die Zebraide, eine Mißbrasse zwischen Ponnyhengst und Berggebrastute, wovon nur vier Exemplare überhaupt existieren davon eins, das von Direktor Charles für eine hohe Summe an ein kleineres Unternehmen verkauft wurde, während die übrigen drei eine Herde des großen Zoologischen Parks der Charles'schen Riesenschau bilden. Direktor Charles führt ferner als der erste und einzige Zirkusdirektor der Welt eine Giraffe und das erste reisende Rhinoceros mit auf Reisen, besitzt gezähmte Alpferde, Herden von indischen Zebus, ferner Elefanten, Tapire u. v. a. Die nur wenige Tage

umfassende Polaer Spielzeit dürfte genügend Gelegenheit bieten, den zielbewußten, sympathischen Geist fühlen zu können, der sich innerhalb dieses einzig dastehenden Großbetriebes allenthalben geltend macht sowie die echte Großzügigkeit und die internationale Note, welche der weltmännisch-loyalen Direktion das ihr eigene Gepräge verleiht. Der Aufschwung, den das aus den kleinsten Anfängen heraus gegründete Unternehmen genommen hat, beweist, daß hier ein rechter Mann am rechten Orte steht und so dürfen wir sicher sein, uns mit dem Kommano gerade dieses Mannes eine wertvolle und interessante Situation geschaffen zu haben!

Wichtig für Seefahrer. Spanien, SO-Küste. Laut Bericht des Kommandos S. M. S. „Kaiser Karl VI.“ ist der Molo „Dique del Norte“ im Hafen von Valencia erst bis zu einer Länge von 480 Meter in S-licher Richtung ausgebaut worden. Ferner ist der zu erbauende Wellenbrecher „Dique del Este“ erst durch Markierbojen bezeichnet. — Sardinien, Asinara Insel. Ungefähr 310 Meter E-lich von Torre Oliva ist für die daselbst anlaufenden Dampfer eine Vertikuloje ausgelegt worden. — Sizilien. Das weiße Blinkfeuer von Scoglitti ist durch ein weißes Feuer mit Verfinsternungen alle 8 Sekunden ersetzt worden. — Die Sichtweite des festen roten Feuers von Mazzarelle beträgt nicht 3, sondern 5 Meilen. — Italien, W-Küste. Das weiße Feuer mit Verfinsternungen alle 5 Sekunden auf dem Kopfe des E-Molos im Hafen von Oneglia ist durch ein grünes Feuer mit Verfinsternungen alle 5 Sekunden ersetzt worden. Die übrigen Angaben bleiben unverändert. — Auf der Höhe von Sallonea ist innerhalb der Verbindungslinie Spitze Martina und Torre del Sale das Ueberbordwerfen von Ballast und anderen Materials untersagt. Daviderhandelnde werden im Sinne des Gesetzes bestraft. — Die bisher bei der Untiefe Galola ausgelegte Leucht- und Glockenboje ist geräumt und durch eine Leuchtboje (ohne Glocke) mit einem roten Feuer mit Verfinsternungen alle 5 Sekunden mit ungefähr 6 Meilen Sichtweite ersetzt worden. — Schwarzes Meer, Rußland. Auf eine Entfernung von ungefähr 1,6 Meilen S-lich von der Spitze, auf der sich früher das Fort Michael befand, ist eine schwarze Leuchtboje mit einem festen weißen Feuer ausgelegt worden. Es ist untersagt, N-lich von dieser Leuchtboje zu passieren.

Schiffsnachricht. Am 15. d. M. ist S. M. S. „Kaiser Karl VI.“ zu 4tägigem Aufenthalt in Marseille eingelaufen.

Zur Lage der Marinekanzlisten. Aus Kreisen der Marinekanzlisten erhalten wir folgende Aufschrift: „Wir ersuchen Sie, Ihre Spalten noch einmal einem Stande zur Verfügung zu stellen, für dessen Besserstellung Sie schon einigemal eingetreten sind. Es handelt sich um die k. u. k. Marinekanzlisten, die unter der herrschenden Ungunst der Verhältnisse nach wie vor sehr zu leiden haben. In der letzten Zeit ist zwar zugunsten dieser Kategorie der Marineangestellten eine Maßnahme erfolgt. Es wird davon aber leider die alte Misere nicht berührt. Die eingeführte Verbesserung besteht in der Angliederung einer Gehaltsstufe, die am Ende der „Karriere“ einen Mehrbetrag von 120 Kronen verbürgt. Man muß für alles dankbar sein. Aber dieses Gefühl der Anerkennung kann die Feststellung nicht verhindern, daß die traurige finanzielle Lage der k. u. k. Marinekanzlisten dadurch keine Erleichterung erfahren habe. Es ist schon einigemal darauf verwiesen worden, daß sich, ganz abgesehen davon, Pola sei die teuerste Stadt der Monarchie, in den letzten Jahren eine durchgreifende Preissteigerung bemerkbar gemacht habe, von der alle Konsumartikel, Bekleidungsgegenstände und vor allem die Wohnungen betroffen wurden. Auf dem Lebensmittelmarkt unserer Stadt versagt die Einteilungskunst der sparsamsten Hausfrau. Seit der enormen Wohnungsnot vor etwa vier Jahren sind die Mietpreise auf enorme Höhe. Infolge der beinahe dauernden Abwesenheit unserer Eskadern ist in den Nebenberufen durch Vermieten eine Unsicherheit gekommen, die ihn unrentabel macht, und die wenigen Stellen, die unsersinnem zur Verfügung stehen, sind in so festen Händen, daß keine Hoffnung besteht, sie zu erlangen. Was den Marinekanzlisten nützt, das ist eine Aufbesserung ihrer Bezüge, damit sie mit ihrem Gehalte die allgemeine Forderung ein wenig ausgleichen können. Noch eins: Die Tendenz der letzten Zeit geht dahin, dem Heere ein gut ausgebildetes verlässliches Unteroffizierskorps zu schaffen, das in Ergänzung des Offiziersstandes in der Erziehung unserer Jugend zum Kriege ein stabiles und tüchtiges Element bilden soll. Da nicht so viel Mittel zur Verfügung stehen, daß man diese Unteroffiziere, wie etwa in Deutschland, bei unserer k. u. k. Kriegsmarine mit hohen Bezügen auf Pension dienen läßt, so wurde als Erleichterung ein Zustand geschaffen, der bei richtiger Einteilung sicherlich begrüßenswert wäre: Die Versorgung im Zivilstaatsdienste oder in Berufen, die dem Aerar nahe stehen. Zu dieser Gruppe gehört auch der Bereich der Marinekanzlistenstellen. Wir wissen nicht, wir hören nur, daß im allgemeinen diese Art von Versorgung durchaus nicht ideal geartet sei und es nicht recht

fertigt, im anstrengenden, undankbaren und schlecht dotierten Truppendienste seine Jugendkraft zu verschwenden. Was die Versorgung als Marinekanzlist im Besonderen anbelangt, können wir beruhigt sagen, daß sie mit nichts dem Manne lohnt, der so und so viele Jahre für die Erhaltung der Wehrfähigkeit des Vaterlandes nach Möglichkeit sein Bestes getan hat. Betrachten wir die Sache genau: Jemand ein Protektionskind, ein junger Mann, erlangt die Stelle eines Marinekanzlisten und erreicht dann die unterste Gehaltsstufe. Der ausgediente Feldwebel, dem die Haare schon zu grauen beginnen, der, wie existierende Beispiele beweisen, mehr als 20 Jahre im Front- oder im Rechnungsdienste verbracht hat, erhält, gleich wie der Vor erwähnte, mit all seinen Verdiensten auch nicht mehr als die unterste Gehaltsstufe, ist überdies verheiratet und Vater mehrerer Kinder. So wie die Dinge heute liegen, ist ein solcher Unteroffizier überhaupt nicht in der Lage, die von der Marineverwaltung geschaffene, schon erwähnte oberste Gehaltsklasse zu erreichen! Aus allem dem ergibt sich von selbst die Notwendigkeit, für einen Stand etwas zu tun, der bei einiger Andauer der bestehenden Zustände proletarisiert werden muß, ob er will oder nicht will. Wenn diese Gefahr vor der Einführung der Dienstpragmatik von den k. k. Staatsangestellten, ja sogar von k. k. Beamten angedeutet werden konnte, die unter ausdrücklicher Berufung auf die Lebensverhältnisse in dieser Stadt eine Verbesserung zu Lage verlangten, so kann der ärmste Stand der k. u. k. Kriegsmarine, der der Marinekanzlisten, mit viel größerer Berechtigung mit der gleichen Wahrheit und mit der Bitte um Hilfe hervortreten. Es ist auch nicht vorteilhaft, Personen, die immerhin verantwortungsvolle und vertrauliche Stellungen bekleiden, ihre Existenz mit einem Minimum fristen zu lassen, das heute oder morgen vielleicht zur Katastrophe drängt und keine Wahl offen läßt beim Ergreifen der sich anbietenden rettenden Hand, wie schmutzig diese auch sein möge!

Spende. Herr Uhrmacher Basba spendete dem Unterstützungsfond der Südbank 10 Kronen, wofür von der Vereinsleitung herzlichst gedankt wird.

Gerechtliche Auktionshalle, Via Arena Nr. 2. Am 18. d. M., um 9 Uhr früh, wird ein Faß Wermuth zur Veräußerung gelangen.

Landbestiermarkt. Die Gemeindevertretung gibt bekannt: Vom 20. Juni angefangen wird an jedem 20. eines Monats in der Villa di Basovizza, und zwar auf dem Grunde Nr. 17, N. E. 1457, ein Landbestiermarkt abgehalten. Wenn der für den Verkauf bestimmte Tag auf einen Sonntag oder auf einen Feiertag fällt, wird er an dem vorangehenden Wochentage abgehalten. Der Markt wird um 9 Uhr vormittags geöffnet und um 2 Uhr nachmittags geschlossen. Die Tiere dürfen vor halb 8 Uhr nicht zu Markte gebracht werden. Tiere, die nach 12 Uhr gebracht werden, erhalten nicht Einlaß. Die Eröffnung und die Schließung des Marktes werden durch Glockenzeichen angezeigt. Für die zu Markte gebrachten Tiere sind Gebühren zu bezahlen, und zwar für ein Pferd 40 Heller, für eine Stute 20 Heller, für ein Kind 24 Heller, einen Esel 16 Heller, ein Kalb 10 Heller, ein Schaf oder eine Ziege 8 Heller, ein Waffschwein 12 Heller, ein ungefüttertes Schwein 8 Heller und für ein Ferkel 4 Heller. Für Tiere, die noch Milch säugen, wird nichts gezahlt, wenn sie mit dem Muttertier zu Markte gebracht werden. Für alle Tiere, die zum Verkaufe gebracht werden, müssen die vorchriftsmäßigen gesetzlichen Papiere vorgelegt werden; ohne diese Ausweise ist eine Annahme ausgeschlossen. Allzu junge Kälber werden nicht zugelassen.

Zusammenstoß. Der Elivo San Stefano Nr. 18 wohnende Kutscher Josef Depicquane verursachte durch sein Verschulden einen Zusammenstoß mit dem Lohnwagen Nr. 9, wodurch dieser beschädigt wurde. Der entstandene Schaden wird mit 80 Kronen beziffert.

Diebstahl. Unbekannte Diebe drangen in die Wohnung der Via Stancoval Nr. 23 wohnenden Maria Amabi ein und entwendeten Wäsche und Kleidungsstücke im Werte von ungefähr 50 Kronen.

Zepprellerei. Der beschäftigungs- und unterstaatslose Schankgewerbeangestellte Rudolf Crapetti aus Pola wurde wegen Zepprellerei verhaftet. Er konnte einen Ruffee nicht bezahlen.

Erzähl. Wegen Erzesses wurde gegen die Via Rosandra Nr. 9 wohnende Antigla Rosandra und die Via Medolino 7 wohnende Maria Serne die Anzeige erstattet.

Verhaftung. Wegen Entwendung eines goldenen Ringes wurde die in einem Gasthause auf dem Elivo San Francesco Nr. 3 beschäftigte und wohnende Stefania Testany verhaftet.

Der Journal-Lesezirkel

wird auf Wunsch bei näherer Vereinbarung auch in die Sommerfrischen geliefert.
E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagebefehl Nr. 197.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Rih.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Ruder vom Landwehr-Infanterieregiment Nr. 5.

Arztliche Inspektion: Fregattenarzt Dr. Slanik.

Auch eine Standesvermehrung. Wie in militärischen Kreisen verlautet, wird ab 1914 auf Grund des bereits Bewilligten erhöhten Rekrutenkontingentes der Stand der österreichischen Landwehrkompanien um 5 bis 7 Mann erhöht. Es wird dann der Friedensstand einer Landwehrkompanie einschließlich der Gassen 69 bis 71 Köpfe zählen. Der tatsächlich ausrückende Stand wird dann, infolge der zahlreichen Kommandierungen in Spezialschulen und zu Spezialzwecken, infolge Wachdienst und Abgänge durch Erkrankungen, zirka 35 Mann per Kompanie (bisher Maximum 30 Mann) betragen. Insofern nicht die Bildung von Arbeiterabteilungen aus Mindertauglichen und Reservisten erfolgt und bei jedem Regiment eine solche Abteilung aufgestellt wird, wird der ausrückende Stand der Kompanien meist nur die Hälfte des systemisierten Friedensstandes betragen.

Dienstbestimmungen. Auf S. M. S. „Kaiserin Elisabeth“: Fregattenleutnant Oskar Fröhlich. — Zum Marinerebattiment in Peking: Fregattenleutnant Adalbert Freiherr Ruhn v. Ruhnfeld. — Zur Torpedobootsbildung des Secarjenals die Linienfahrleutnants Robert Teufel v. Fernland, Orest Ritter v. Jopa.

Der Begleiter des Fliegers.

Von Kurt Weib, München.

Wenn in einem Flugzeug zwei Personen sitzen, dann pflegt man gemeinhin den einen als Führer und den anderen als Passagier zu bezeichnen. Die letztere Bezeichnung ist aber für die Insassen eines Flugzeuges nicht mehr zutreffend, weil dieser jetzt eine ganz andere Funktion hat, als sie etwa in dem landläufigen Begriffe „Passagier“ vermutet werden könnte. In Italien und sogar auch noch in Sportkreisen hält man den Hintermann des Piloten für den absoluten Genussmenschen, der sich bequem im Sitze verstant, erhabenen Auges Städte, Dörfer, Wälder und Seen zu seinen Füßen liegend entschwenden sieht und vergnügt schaukelnd unbekümmert in den Äther hineinkraft. Man glaubt, der Unterschied liege einzig in der Art des Beförderungsmittels und charakterisiert den Flugzeugpassagier nicht anders wie vielleicht den Reisenden auf einem modernen Reisebdampfer oder in einem Luxus-Expreszug. Nur prideinander, weil nach den bisherigen Erfahrungen gefährlicher . . .

Man mehren sich aber unter Fachleuten die Stimmen, die dem Passagier eine verantwortungsvolle Aufgabe zusprechen und den bloß zum mißgligen Vergnügen Mitfliegenden als unzulässigen Ballast erklären. Tatsächlich kann auch der Passagier zum guten Gelingen eines guten Fluges sehr wesentlich beitragen. Freilich bedarf er als Voraussetzung zur Mitwirkung am Fluge einer entsprechenden Schulung.

Dr. Elias schlägt vor, den Passagier mit Rücksicht auf seine besondere Tätigkeit Fluglotse zu nennen. Er vergleicht dabei den Flugführer mit einem Kapitän und zeigt, worin die Arbeit des Fluglotse bereits vor dem Fluge zu bestehen hat: „Auf einer Karte kleinen Maßstabes zieht er eine gerade Linie zwischen Start und Ziel, die Fluglinie, und nimmt dann genau Karten zur Hand, auf denen er besonders auffällige Landschaftsbilder heraussucht und sich einprägt. Immer wieder schiebt er diese Karten an, versucht die Landschaftsbilder, also Städte, Seen, Eisenbahnknotenpunkte, Waldformen, Chauffee- oder Flußkrümmungen aus dem Kopf aufzuzeichnen und gelangt schließlich soweit, daß er die ganze Flugstrecke auswendig kennt und die Karte beim Fluge eigentlich nur zur Unterstützung seines Gedächtnisses braucht.“

Dies Auswendiglernen ist ganz besonders bei Flügen in und über Wolken wichtig. Zeigt sich bei einem kurzen Durchblick durch eine Wolkenlücke die Erde, ob unter dem Flugzeug oder rechts oder links, so muß der Lotse sofort wissen, wo er ist, ohne erst lange auf der Karte zu suchen. Denn ehe er mit dem Suchen fertig ist, hat sich meist der Wolkenvorhang längst wieder zugezogen.“ Dr. Elias erinnert dann an die Notwendigkeit einer Konferenz mit dem Wetterbureau, indem er sagt, daß in dieser Hinsicht die Zellen vorbel seien, in denen man auf einen ordentlichen Rheumatismus mehr geben konnte als auf einen ordentlichen Professor der Meteorologie. „Und endlich sieht man bei fahler Dämmerung im Flugzeug, Karten, Zirkel, Notizbuch, alles sein ordentlich hingehängt, alles festgebunden, denn der Wind oben faßt gehörig zu.“

Das alles gehört noch zu den Vorbereitungen. Erst wenn die Motoren angeworfen sind, die Propeller in betäubendem Rhythmus den Sang der Lüste anstimmen

und der Aeroplan wie mit Geisterhänden von der Mutter Erde entführt wird — dann beginnt die eigentliche Tätigkeit des sogenannten „Passagiers“. Sie wickelt sich etwa folgendermaßen ab: Abflugzeit notiert. Ein Blick auf den Kompaß: der vorher aus der Karte entnommene Kurs wird vom Führer schnurgerade aufgenommen. Wieder wird notiert: Kurs 264 Grad, also fast genau nach Westen; ein kleiner See, dessen Südspitze überflogen werden sollte, wird am Nordrande passiert. Diese Zeit wird aufgeschrieben. Und nun arbeiten Zickel, Kompaßdreieck und Rechenschieber, und nach zwei Minuten angestrengten Rechnens steht das Resultat da: In 400 Meter Höhe Geschwindigkeit 104 Kilometer in der Stunde, Kurs über Grund 268 Grad, Ost-Nordostwind von 17 Kilometer in der Stunde, W. Stadt wird um 6 Uhr 2 Minuten nördlich passiert, der Vedorjersee um 6 Uhr 14 Minuten genau überflogen, Cefelb am Debach 6 Uhr 34 Minuten wird südlich überflogen usw. und unser Ziel werden wir 8 Uhr 32 Minuten erreichen, aber 15 Kilometer zu weit nördlich, so daß wir von Wedorf an Kurs 252 Grad steuern müssen. Mit dieser Vorausberechnung können wir ruhig hinein in die dichten Wolken; wir werden zu jeder Zeit wissen, wo wir sind. Es wird unwidersprochen bleiben, daß ein Passagier, der solchen nützlichen Aufgaben gerecht wird, höher bewertet werden muß als es im eigentlichen Sinne dieses Begriffes liegt. Dieses Amt gestattet wohl, das schöne Erlebnis eines Höhenfluges auszukosten, aber zu ungetrübtem und vermeintlichem dolce far niente bietet sich nur wenig Gelegenheit.

Ob man den Passagier Fluglotse oder Fliegerbetstand nennen will, ist schließlich gleichgültig; jedenfalls wird man darauf Bedacht zu nehmen haben, daß er mit den erwähnten besonderen Fähigkeiten eine wirksame Ergänzung und Unterstützung des Steuerführers gewährleistet. Vor allem kann er sich naturgemäß beim Reiseflug nützlich machen. Hier müßten Flugführer, Fluglotse und Aeroplan zu einer ungetrennten geistig-maschinellen Energie verschmelzen. Während der Flieger ausnahmslos sich um seinen Motor und um seine Habel kümmert, achtet der Lotse auf die Orientierung, Karte und Kompaß vor sich. Aber neben den Aufzeichnungen über die Höhe und den Registrierungen über die Windverhältnisse darf der Lotse nicht vergessen, daß er auch für das Geräusch des Motors ein wachsameres Ohr haben muß, um etwaige Unregelmäßigkeiten und deren Ursachen sofort zu entdecken. Kurz, der Begleiter des Fliegers muß von seinem Rückfalle aus den lebhaftesten Anteil an dem Fluge nehmen, denn wenn zwei sich in Gefahr begeben, dann kann man von jedem einzelnen verlangen, daß er gleichmäßig nach Kräften das zur Verringerung der Gefahr Nötige beibringt. Umso mehr bei einem Unternehmen, das weit höhere Ziele und Zwecke hat, als nur dem Sonntagsport zu dienen.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 16. Juli 1914.

Allgemeine Uebersicht:

Der Luftdruck über Zentraleuropa ist weiters gefallen und hat sich über der Monarchie und Adria eine Leitdepression gebildet. Die Depression im NW ist unverändert, das Hochdruckgebiet im W ist gegen den Kontinent vorgerückt. In den Alpen trüb und regnerisch, W.liche Winde, sonst in der Monarchie leicht bewölkt, variable Brisen, geringe Wärmeunterschiede gegen den Vortag. An der Adria schwache variable Brisen, vorwiegend heiter, gleiche Temperatur anhaltend. Die See ist ruhig.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Meist wolkig, Neigung zu Niederschlägen und Gewitterbildung, später wahrscheinlich NW-liche Winde, kühler.

Barometerstand 7 Uhr morgens 759.5

2 " nachm. 758.7

Temperatur um 7 " morgens 22.8

2 " nachm. 25.0

Regenüberschuß für Pola: 123.3 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 23.60.

Ausgegeben um 3 Uhr 45 Minuten nachmittags.

Großes Lager

in Matt- und polierten Möbeln aller Art Sesseln, große Auswahl in Ein- und Matratzen mit Seegras-, Roßhaar- oder Wollfüllung

Philipp Barbalić

Via Sissano 12 — Via Diana 2

Großes Assortiment Leihmöbel stets zur Verfügung.

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

- Schönes Zimmer, Ofen, freier Eingang, Licht eingeführt, für 25 Kronen monatlich zu vermieten. Anzufragen Via Diana 7, Seifarth. D.
- Ein möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Cenide 5, 1. St. 1703
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Lacea 8. 163
- Zimmer für zwei Personen zu vermieten. Via Randler Nr. 46. 1704
- Zwei möblierte Zimmer mit freiem Eingang (ein kleineres und ein größeres, auch mit zwei Betten) sofort zu vermieten. Via Nuzio 2. 1707
- Möbliertes Zimmer am Foro um 25 Kronen zu vermieten. Adresse in der Administration. 1689
- Zwei kleine Wohnungen in der Nähe des Meeres, in staubfreier Lage, sind sofort zu vermieten. Auskunft beim Eigentümer, Via Bergerio 2, 2. St. 1697
- Wohnung, 3 Zimmer, Kabinett, Küche, Bad und Zubehör, zu vermieten. Via Lacea 31. 1698
- Neu möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Via Tartini 36. 1694
- Wohnung, 2 Zimmer und Küche, zu vermieten. Via S. Marino 39. 1680
- Möblierte Villa mit 2 Zimmern, Küche und Garten, am Meere gelegen, zu vermieten. Anzufragen bei Vlasich, Via Verubella 12. 1686
- Ein möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Tartini 2, 1. St. 1690
- Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Vespignoli Nr. 8, 2. St. 1654
- Villa Toscana Hochparterre zu vermieten. Die Villa liegt im Park über dem Seearsenal, mit einzig herrlicher Aussicht auf Hafen und Meer. Dasselbst Topfbäume und Palmen erhältlich. Auskunft erteilt Gärtner im Gartenhaus. 189

Zu mieten gesucht:

Möblierte Wohnung wird ab 1. August gesucht. Anträge an die Administration. 1708

Offene Stellen:

Gesucht werden: Köchin für Alles und Mädchen für Alles, das auch kochen kann, Lohn 40 bis 50 Kronen. Anzufragen in der Administration. 1700

Kellnerin, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, wird für sofort gesucht. Wo? sagt die Administration. 1702

Nettes Mädchen für Alles wird gesucht. Puzerei „Adria“, Via Augusta 8. 1706

Jüngere deutsche Bedienerin für ganzen Tag wird gesucht. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration. 1670

Zu verkaufen:

Villa für eine Familie, in schöner Lage, zu verkaufen. Adresse in der Administration. 1705

Bootsmotor, 48 Pferdekraft, 4 Zylinder, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Admiralsstraße 35. 1699

Photographischer Apparat (Handkamera, 9 x 12), billig zu verkaufen. Via Ercole 21, 3. St. links. 000

Ein Reihbett und einige Bilder der 3. und 4. Gymnasialklasse billig zu verkaufen. Langer, Via Arena 8, 2. St. 2.

Villenartiges Haus in sehr gesunder und sonniger Lage, mit prachtvoller Aussicht, ist sofort gegen sehr günstige Bedingungen zu verkaufen. Anzufragen bei Giorgis, Via Barbacani 8. 1660

Beste Korbwarenflechterei. Hier werden alle in diesem Fach einschlägigen Arbeiten aus bestkultivierten Weiden zu konkurrenzlosen Preisen verfertigt: Reisekoffer (verschied. Größen), Wäschekörbe, Blumentische, Palmenständer, Nähkörbe, Paplerkörbe usw. Einschlachten der Rohstoffe wird auf das Solideste ausgeführt. Bestellungen werden rasch und genau besorgt. — Dasselbst geprüfter Klavierstimmer. Korrespondenzkarte genügt. — Um zahlreichen Zuspruch bittet Albert Schulmeister, Admiralstraße Nr. 21, partiere rechts. 9.

Verchiedenes:

Marineangehöriger sucht ab 1. August Verpflegung bei deutscher Familie. Deutsche Küche Bedingung. Zuschriften unter „Doktor“ an die Administration des Blattes. 243

Jener Herr, welcher vergangenen Samstag, abends, in der Schirmhandlung Ughina in der Via Sergia 4 seinen Stock mit einem andern verwechselte, wird, um Unannehmlichkeiten auszuweichen, um Rückerstattung gebeten. 1701

Abiturient der Realschule erteilt gegen mäßige Bezahlung Unterricht. Zuschriften an die Administration des Blattes. 1695

Hühneraugen samt der Wurzel werden vollständig schmerzlos mit einem Beininstrument herausgelöst. Arnold Stelner, Hühneraugenoperator, Pola, Piazza Foro 12. Korrespondenzkarte genügt. 1570

„Die Wehrmacht der Monarchie“

herausgegeben unter Mitwirkung des k. u. k. Reichskriegsministeriums, 500 Seiten stark, ansort reichhaltig illustriert, mit einer großen Zahl von Kunstbeilagen K 3—

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahlor).

Frische Sendung von

Fliegenfängern

soeben angekommen
Jos. Krmpotić, Piazza Carli 1.

Geschäftseröffnung.

In der **Via Campomarzio Nr. 5** wird ein neues **Uhrmachergeschäft** mit angeschlossener Werkstätte eröffnet, wo alle Reparaturen auf das Beste ausgeführt werden.

Einer geneigten Berücksichtigung vonseiten des P. T. Publikums empfiehlt sich der Besitzer

Giuseppe Castellani.

Vorgestern abends um 7 Uhr starb nach langer und qualvoller Krankheit, getröstet mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 53 Jahren Herr

Johann Hapacher

Besitzer des Kaffeehauses „Municipio“.

Die Gefertigten geben in tiefer Trauer gehüllt davon den Verwandten, Freunden und Bekannten Nachricht.

Das Leichenbegängnis des teuern Verbliebenen findet heute, Freitag, den 17. d.M. um 6 Uhr nachmittags vom Hause Via Augusta 1 statt.

POLA, 17. Juli 1914.

Pauline, Gattin. — Elisabeth, Mutter. — Johann, Rudolf, Söhne. — Marie, Franziska, Elise, Ursula, Töchter, und die Verwandten.
Leichenbestattungsanstalt Pola. — Via Sergia 51.

Ruth Rockfeller.

Lebensroman einer Millionenerbin aus der neuen Welt von Erich Friesen.

„Nicht brav, Schäschen“, lächelte Arabella der Arabistin herablassend zu. „Dachtest wohl schon, Du würdest gewinnen, was?“

„Ich habe gewonnen“, erwiderte Ruth, noch am ganzen Körper zitternd vor Aufregung.

Die andere lachte laut auf — so laut, daß man es sogar in den zunächst liegenden Logen vernahm.

„Du bist verrückt!“

„Wir werden ja sehen.“

In diesem Augenblick ritt Direktor Morton, mit dem Bukett in der Hand, auf seinem stattlichen Rapen auf die beiden zu.

Mit einer kokett lässigen Bewegung ihrer Reitgerte parierte Arabella ihr Pferd vor ihm.

„Sehr brav als Zweite!“ nickte er und ritt an ihr vorbei — direkt auf Ruth zu, der er mit einigen anerkennenden Worten das Bukett überreichte.

Frenetischer Jubel des Publikums. Hochrufe. Klatschen. Schreien. Trampeln.

Gleich unter der Schminke bis in die Lippen hinein, wendete Arabella kurz ihr Pferd. Einen Fluch zwischen den zusammengepreßten Lippen hervorstoßend, ritt sie in scharfen Trab wütend davon, von unterdrücktem Lachen und vereinzelten Zischlauten begleitet, da dem aufmerksamen Publikum die kleine Szene und die würdelose Haltung der besiegten Reiterin nicht entgangen war.

Ruth aber ritt in langsamem Trab, mit dem Bukett in der Hand, strahlend in berechtigtem Stolz und hoher freudiger Kopfreue für die dargebrachte Huldigung zu danken.

Und wieder suchte ihr Blick in diesem berauschenden Momente ihres ersten Sieges jene kleine linke Seitenloge.

Doch der Platz war leer. Der, nach dem die dunklen Mädchenaugen ausschauten — der hochgewachsene Mann mit dem energischen Gesicht und den klugen, stahlgrauen Augen — war nicht anwesend.

Und Ruth war es, als fehlte ihr etwas an ihrem heutigen Ehrenabend.

Er hätte ihren Triumph sehen sollen! Er vor allen andern!! —

Inzwischen rannte Arabella in ihrer Garderobe wie ein wütender Tiger hin und her. Einen Whisky nach dem andern bestellte sie sich und ließ ihrer Wut der Garderobiere und dem Stallknecht gegenüber freie Zügel schießen.

Als der Meldejonge sie nach einiger Zeit zur Steeplechase hinunterrief, schlangte sie ihn an, man möge

nur ohne sie weiter machen, sie häme nicht, sie hätte genug von der Kelterei da unten in der Bude.

Und sie hielt Wort. Die letzten Nummern mußten ohne ihre Mitwirkung ausgeführt werden.

Die Kolleginnen, die sämtlich die zänkische hochmüthige „Madame Werraschewska“ nicht leiden konnten, freuten sich ebenso über ihre Niederlage, wie über „Mademoiselle d'Unvers“ Sieg.

Sie erwarteten nach Beendigung der Vorstellung Ruth in corpore an der Treppe, um ihr zu gratulieren und sie im Triumph nach ihrer Garderobe zu geleiten.

Arabella zog gerade die langen schwedischen Handschuhe über die Arme, als die übermüthige Schar eintrat — in ihrer Mitte Ruth.

Voll herzlichem Mitgeföhls für die Besiegte warf Ruth ihr Bukett auf den Tisch und elkte mit ausgestreckten Händen auf Arabella zu.

Doch diese ignorierte den Beweis der Sympathie ostentativ.

„Ich gehe jetzt“, sagte sie eifig. „Du wirst ja ohnehin noch bleiben, dich Bobby erkenntlich zu zeigen für seine Bevorzugung deiner Person.“

„Wißhunn!“ rief eines der Mädchen empört, noch ehe Ruth antworten konnte. „Sie wissen so gut wie wir alle, daß Sie 'ne viertel Pferdelänge hintermach waren!“

„Sie werden sich schon daran gewöhnen müssen, nicht mehr die Erste zu sein!“ spöttelte eine andere.

„Wie kann man die Sache persönlich nehmen, Arabella!“ suchte Ruth einzulenken. „Die Pferde gewinnen, nicht wir. Mit „Caprice“ hätte jede von euch gewonnen.“

„O nein. Dazu gehört Ihr Temperament, Mademoiselle d'Unvers“, widersprach man erregt. „Totto zum Beispiel mit ihrer Behändigkeit —“

„— wird nie wieder gewinnen, sondern —“

„— ausgezählt werden. Hahaha!“

Arabella preßte die Lippen fest aufeinander. Sie hatte beabsichtigt, mit ein paar wohlgeählten Worten der übermüthigen Mädchenschar ihre Ueberlegenheit zu zeigen. Unter dem Raketeneuer dieser boshaften Spöttereien kam sie gar nicht dazu. Mit einem haßerfüllten Blick auf Ruth und die lachenden Mädchen marschierte sie herzengrade zur Tür hinaus, während eine Flut gemeiner Schimpfworte ihren Lippen entsprang.

Traurig sah Ruth ihr nach. Die Freude an ihrem ersten Erfolg war ihr verdorben.

Doch nicht lange. Denn der Direktor ließ sie durch einen Meldejongen ins Bureau bitten. Sofort begab sie sich hinunter.

Direktor Morton war nicht allein. In eifrigem Gespräch mit ihm saß dort noch ein anderer Herr. Der kleine elegante Herr aus der Profzeniumsloge. Der Allgewaltige. Tiffant!

Bei Ruths Eintritt erhob er sich mit einer tieferen Verbeugung, reichte ihr liebenswürdig die Hand und sagte ihr ein paar Artigkeiten über ihre Reithunst. bediente sich dabei der französischen Sprache, und die junge Mädchen antwortete in dem elegantesten Französisch und mit solcher Ungezogenheit und Herzwinnenden Grazie, daß der Allgewaltige noch in entzückt war.

„Sie kennen also meine Wünsche betreffs Mademoiselle d'Unvers, lieber Morton“, wandte er sich b Abschied korhial zum Direktor.

Eine nochmalige Verbeugung vor Ruth — und Allgewaltige war gegangen.

„Donnerwetter!“ machte Morton, als die Tür hinter ihm geschlossen. „Hab' Tiffant seit langem so enthusiastisch gesehen! . . . Haben Ihre Sache gradios gezeichnet, liebes Kind! Famoser Erick von price, zuerst solche Fagen zu machen! Echter Theater Coup! . . . Uebrigens —“ seine Stimme wurde ster — „Totto macht sich zum Narren. Sehen hier!“

Und er zog ein paar Papiersegen aus der Tasche.

„Was soll das heißen?“ fragte Ruth betreten. „Verstehe nicht —“

„Ihr Kontrakt. Sie will nicht mehr kommen. Ich mir natürlich sehr lieb. Sie reitet gut — das kann ihr der ärgste Feind nicht absprechen. Aber wo sie hinkommt, gibt's Streit. Sie bringt die ganze Gesellschaft außer Rand und Band . . . Ich will Ihnen was sagen, Mademoiselle: Tiffant ist entzückt von Ihnen, und ich selbst weiß, was ich an Ihnen habe. Totto den alten Kontrakt zerrissen hat, wollen wir beide einen neuen aufstellen. Sie allein erhalten die selbe Gage, wie vorher Sie beide zusammen. Aber dem soll von jetzt ab bei jedem Wettrennen ein Preis von zehn Dollars für die Siegerin ausgezahlt werden. Tiffant ordnete auch an, daß Sie von Zeit zu Zeit „Diavolo“, unser Brachtpferd, reiten sollen. Wenn Sie es zu meistern verstehen, ist Ihnen jeder Gewinn sicher.“

(Fortsetzung folgt.)

Gibt es ein prompt und unschädlich wirkendes Mittel gegen **Männerschwäche?**

Hochinteressante Schrift über eine aufsehenerregende Entdeckung eines deutschen Afrikaforschers (welche auch von zahlreichen deutschen und ausländischen Professoren und Aerzten anerkannt) versendet gegen 20 Heller für Porto und Aerzten anerkannt) versendet gegen 20 Heller für Porto in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck Dr. med. H. Seemann, Sommerfeld 103 (Pfo.). Herren jeden Alters, die bisher alles Mögliche (Apparate, Pillen, Methoden, Pulver, sogenannte Kräftigungsmittel usw.) erfolglos angewandt, werden nach Durchlesen meiner Schrift mir dankbar sein. Schreiben Sie sofort, da nur eine beschränkte Anzahl Exemplare zur Verfügung steht. 48

oooooooooooooooooooo

Aviso!

Alle Gegenstände, die sich bei der Firma

Othmar Hollesch,

Piazza Foro Nr. 13,

in Reparatur befinden, sind in selbem Hause, II. Stock, in der Spezial-Reparaturwerkstätte abzuholen, wo auch weitere Reparaturen angenommen und wie früher zur besten Zufriedenheit erledigt werden.

oooooooooooooooooooo

Trauerhüte

und Trauerschleier empfiehlt in großer Auswahl und zu billigen Preisen

Hutsalon L. Charvát

Via Ostilia 3 (Pollicarpo).

Neue Erfindung

des Dr. Munari von Treviso.

Das patentierte „Anticalvizie“ gegen Kahlköpfigkeit des Ritt. Dr. Munari Giuseppe, vormals Assistent in der dermosyphilitischen Klinik der k. Universität zu Padua und Direktor der Apotheke für innere Krankheiten zu Treviso, verhütet die Bildung der trockenen und der feuchten Schuppen, welche die Hauptursache des Ausfalles der Haare und des Bartes sind; kuriert die Kahlköpfigkeit, die von parasitischen Ursachen herrührt, indem es den Wuchs der Haare fördert ohne sie zu entfärben. Es wird allgemein als das Vorzüglichste und allen anderen ähnlichen Präparaten überlegen anerkannt wegen der raschen Bildung und Erhaltung sowohl der Haare als des Bartes. Es steht einzig da wegen seiner antiseptischen Eigenschaften. — Es sind damit unerwartete Erfolge erzielt worden, wie es die neusten Photographien und freiwillig erlassene Atteste beweisen können. Es wurde mit den Höchsten Auszeichnungen prämiert, wovon die letzte die Medaille erster Klasse und Diplom der berühmten italienischen Fisco-chemischen Akademie zu Palermo ist.

Bei Anwendung des „Anticalvizie“ Dr. Munari vermeidet man die Kur mit Röntgenstrahlen, die zuweilen sehr gefährlich ist für junge Organismen.



Das Mädchen **Giovannina Davanzo** aus Celeste Maserara Candelu Treviso, die seit drei Jahren an vollkommener Kahlköpfigkeit litt und in siebenzig Tagen durch das „Anticalvizie“ des Dr. Munari kuriert wurde.

Preis einer Flasche Kronen 5.50.

Alleiniger Verschleiß für Oesterreich-Ungarn

Agenzia Zulin - Triest

Zu haben: in allen besseren Apotheken und Drogerien.

Die Frauen vom Sundsvallhof.

Ein Roman aus Norwegen von Anny Wotho.
Nachdruck verboten.
(Copyright 1913 by Anny Wotho, Leipzig).

Sie war blaß und schmal geworden, und ihre blauen Augen mit dem meergrünen Schein zeugten von vielen Tränen. Das innere schwere Kämpfen der letzten Wochen lag auf ihrem leidensmüden, süßen Gesicht, und wenn es Evert Egersund sah, dann vermehrte sein Groll und er ging leise auf den Zehenspitzen, um das sinnende, so schwer mit sich ringende Mädchen nicht zu hören.

Ola Borgefson hatte mehrmals versucht, Rare zu sprechen. Sie hatte es nicht vermocht, ihn anzuhören. Und sie fühlte Rare selbst, daß es so nicht weiter ging.

Wie Haß stieg es plötzlich in ihrem Innern gegen Evert Egersund auf. Warum ging er nicht und blieb, wie sie gehofft, als er mehrere Tage nicht heimkam, denn dann hätte sie Ola Borgefsons Ansinnen erfüllen können, sich von Evert loszusagen, so nicht. Nicht mal, wenn Gunhild lebte, hatte sie aufzurütteln vermocht aus dem dumpfen Brüten, auch nicht, daß Gunne Sörjens Bräut war.

Mochte sie sich Sorgen Lönsborg oder Evert Egersund zuneigen, ihr war alles gleich. Sie lächelte, daß die Zeit gegeben, in der sie ihrer schönen Schwester die schlüßlichen Augen nachgeblickt. Aber wenn es dann auch zum Bewußtsein kam, daß Evert sich und sich absichtlich von ihr fern hielt, wie er nichts für sie in den Wochen der Stille und Prüfung tun konnte, da meinte sie dennoch, daß es gar nicht möglich sein würde, sich von ihm loszureißen, so eng war sie sich mit Evert Egersund verknüpft.

Die Kinder, ihre süßen, ahnungslosen Kinder, die immer wieder eine Brücke zu ihm waren. Wie es denn so sicher, wie die Mutter Gyre drohte, ihre Kinder würde hergeben müssen, wenn sie die Wichtigkeit ihrer zweiten Ehe beantragen würde? Waren die Kinder nicht ihr ureigenstes Eigentum? Hatte diese nicht geboren, konnte ihr jemand die Kinder von den Herzen reißen?

„Und sind die Kinder nicht auch sein, gehören sie nicht ebenfugot Evert Egersund?“ raunte eine Stimme ihrem Herzen. „Wird er nicht um die Kinder kämpfen wie du?“

Eine festernde Angst kroch in Rares Seele. Sie ließ die Kinder kaum mehr von ihrer Seite, sie fürchte sie, sie könnten ihr genommen werden, und die Gewalt war in ihrem Herzen, der sie hilflos und machtlos machte.

Ola Borgefson hatte ihr, da alle seine Versuche, sie zu sprechen, mißglückten, geschrieben. Sie kannte den Brief anwendig, so oft hatte sie ihn gelesen. Er lautete:

„Mein Weib Rare!

Warum weichst Du mir aus, obwohl ich doch weiß, daß Deine Seele nach mir verlangt? Ich bin immer wieder nach dem Sundsvallhof gekommen, in der Hoffnung, Dich zu sehen, damit endlich Klarheit zwischen uns werde. Du bist feige geworden, Rare Borgefson, das warst Du früher nicht. Aber seitdem ich weiß, daß Du nicht aufgehört hast, mich zu lieben, bin ich nachsichtiger gegen Dich geworden. Hüte Dich, Rare Borgefson, daß diese Nachsicht nicht schwindet. Es paßt mir nicht, Dir nachzulaufen und mich von Deinem Dreg abzuweisen zu lassen, ich mag auch nicht den Sundsvallhof betreten, wo der Mann lebt, mit dem Du mich betrogen hast, jawohl, betrogen, denn auch dem Toten soll man Treue halten. Du hast die Prüfungszeit, die Gott uns auferlegte, schlecht bestanden, Rare Borgefson. Du wirst jetzt Dein Vergehen gegen mich und gegen unsere Liebe gut machen, Du wirst endlich den Schritt tun, den ich von Dir verlange, und den Du tun mußt. Morgen, wenn die Sonne sinkt, werde ich Dich bei den schwarzen Klippen erwarten. Du wirst kommen, ich weiß es. Hüte Dich, mir wieder auszuweichen. Es ist mein letzter Versuch, Dich in Güte an Deine Pflicht zu mahnen. Finde ich Dich morgen nicht an dem Platz, den Du kennst, wo wir einst froh geschertzt und gelacht haben, Rare, wo wir uns zum ersten Male geküßt, dann gehe ich tags darauf nach Tromsø, um mit Hilfe des Stiftsamtmanns, der, wie Du weißt, mir ein lieber Freund ist, meine Sache zu führen.

Es wird sich dann schlimm für Dich wenden, Rare Borgefson, sehr schlimm, aber ich kann es nicht ändern. Ich sehe dann, daß Du mich nicht liebst, daß Du mich betrogen hast, daß Du nicht nach Kräften gut machen willst, was Du mir angetan, und das Schicksal mag dann über uns hereinknicken.

Ich werde Dir dann zeigen, daß ich nicht klaglos dulde, sondern daß ich handele und die Schuldigen bestrafen will, sollte ich auch selbst darüber zugrunde gehen.

Es erwartet Dich, es ruft Dich Dein Mann, Ola Borgefson.“

Wie oft Rare diesen Brief gelesen, sie wußte es nicht. Sie war entschlossen, nicht zu gehen. Wie ein Verrat kam es ihr gegen Evert und ihre Kinder vor. Mochte doch Ola Borgefson zum Stiftsamtmann und selbst zum Bischof gehen, und seine Nöte schildern. Sie konnte die Entscheidung, die Ola von ihr forderte, nicht herbeiführen, sie nicht!

Und die Stunden rannen. Tief stand schon die Sonne am Himmel und Das Brief knisterte, wenn sie sich bewegte, auf ihrer Brust, wo sie ihn geborgen.

Jetzt würde er gewiß vom Storsjörðhof herniedersteigen, nein, er mußte längst unterwegs sein.

Ob er zu Schiff kam, oder ob er am Fjord ent-

lang schritt, angesichts der hohen Fjelde, die sie belde so liebten?

Rare sah voll quälender Unrast hinaus. Ihr Herz klopfte in raschen Schlägen, und ihre Wangen glühten wie im Fieber.

Wie er wohl wüßte, wenn er sie nicht bei den Klippen fand.

Und morgen würde er nach Tromsø fahren und die Klage gegen sie einreichen. Worauf würde er klagen? Auf die Wiederherstellung seiner Ehe und Ungültigkeitserklärung der anderen, oder gar, wie er gedroht hatte, auf Doppeltche?

Rares Pulse flogen. Nein, so schlecht konnte er ja gar nicht sein, das konnte er ihr nicht antun. Er hatte sie doch so lieb gehabt wie sie ihn.

Rare stockte. Sie ihn? Und sie hatte ihm doch das Schlimmste angetan?

Wie diese Erkenntnis sie peinigte.

Tatenlos stief sie jetzt im Hause umher, in jede Ecke, in jeden Winkel guckte sie. Sie wollte ihre Gedanken auf etwas anderes lenken, sie konnte es nicht. Der ständiger Geplauder tat ihr weh, und der Mutter forschender Blick jagte ihr Furcht ein.

Warum war Evert Egersund nicht da? Warum stand er ihr nicht zur Seite in ihrer Qual?

Zum Fischfang war er ausgezogen, so sagten die Knechte.

Ihre Unruhe und Angst wuchs. Wie die gigantischen Bergriesen da über dem blauen Fjord, so türmte es sich dunkel in ihrer Seele auf.

Ein Jittern durchflog ihre Gestalt. Ihre Zähne klapperten hörbar zusammen. Ihre Hände flogen wie im Fieber.

Näher, immer näher kam die Zeit, da Ola Borgefson sie erwartete. Dort drüben bei den schwarzen Klippen, wenn die Sonne sank.

Und dann kam es plötzlich wie wilde Verzweiflung über Rare. Sie rief ein dunkles Tuch vom Regal und schlang es um ihren Kopf, dann hastete sie hinaus.

„Mober, Mober!“ riefen die Kinder hinter ihr her, sie hörte es nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeitervormerkbücher
für Industrielle und Unternehmer
nach Vorschrift des Gewerbeinspektors

zu haben bei der Firma

Jos. Krmpotić

Original „Margaret Mill“

Note Paper and Envelopes

Beste Briefpapiere und Briefumschläge.

Zu haben in den Qualitäten

Old Style Ivory und weiss glace.

PARIS 1900

Grand Prix
höchste Auszeichnung

PARIS 1900

Grand Prix
höchste Auszeichnung

Papier- und Schreibrequisitenhandlung

Jos. Krmpotić - Pola

PIAZZA CARLI 1

PIAZZA CARLI 1